

Leitung/Conducting: Peter Sommerer, Chefdirigent/Chief Conductor

hänssler
CLASSIC

Sächsische Bläserphilharmonie

Saxon Wind Philharmonic



La Valse

Vom Übersetzen und Erzählen

Peter Sommerer im Gespräch
mit Michael Kube

Herr Sommerer, Sie haben mit der Sächsischen Bläserphilharmonie ein Programm mit herausragenden Werken der französischen Sinfonik aufgenommen. Dazu mussten die originalen Partituren erst einmal für die Sächsische Bläserphilharmonie arrangiert, oder besser: übersetzt werden.

Das muss man in der Tat sehr differenziert sehen. Am Anfang steht immer die grundsätzliche Entscheidung: Versuche ich etwas so nah wie möglich am Original zu belassen, oder versuche ich etwas Eigenes mit hineinzubringen? In der Zeit bis 1992, als die Sächsische Bläserphilharmonie unter dem Namen Rundfunk-Blasorchester Leipzig fester Bestandteil des Mitteldeutschen Rundfunks war, wollte man immer Eigenes schaffen. Da wurde bei manchen Stücken sogar ein bisschen umkomponiert, Sachen hinzugefügt oder weggenommen. Heute

versuchen wir, den Notentext möglichst nah am Original zu belassen und eher mit den Farben unserer speziellen Bläserbesetzung zu spielen – einer Besetzung, die heutzutage, auch international, sehr besonders ist. Wir haben etwa keine Saxophone, dafür aber das weiche Blech.

Welche Instrumente umfasst dieses »weiche Blech«?

Neben den üblichen Hörnern, Trompeten, Posaunen und Tuben haben wir zwei Flügelhörner, zwei Tenorhörner und ein Bariton. Das kommt aus der preußischen Tradition mit französischem Einfluss und hat den Vorteil, dass wir über eine quasi »sortenreine« Klangfamilie verfügen. In Kombination mit den Holzbläsern ergibt das eine ganz charakteristische Mischung.

Es bot sich also geradezu an, mit dieser Besetzung ein französisches Programm einzuspielen?

Absolut. Ich denke etwa an Siegmund Goldhammers Arrangement von Maurice Ravel's La Valse. Es ist fast ein Kammerstück geworden, das zur Bläserphilharmonie passt wie ein Handschuh. Denn im Gegensatz

zum klassischen Sinfonieorchester sind hier alle 34 Musikerinnen und Musiker solistisch gefordert. Jeder führt bei uns seine eigene Stimme, niemand kann sich im Tutti verstecken. Doch egal welches Ensemble, welches Orchester spielt: Das Entscheidende ist immer, Musik zu erzählen, sie erlebbar zu machen.

Dieses Erzählen geschieht ja auch über unterschiedliche Klangfarben...

... wie bei *Le Chasseur maudit* (Der verfluchte Jäger) von César Franck. Ein wunderbares Stück allein schon wegen der Hörner. Doch war es eine wirkliche Herausforderung, all die streichertypischen Schattierungen dieser romantischen Schauererzählung adäquat zu realisieren. Wir haben viel experimentiert mit Dämpfern, Doppelzunge, Dreifachzunge; die einen halten den Ton, die andern repetieren ihn. Das herauszukristallisieren, auch die Idee unseres Arrangeurs Stephan Hodel, Instrumente in eine andere Lage zu nehmen, hat plötzlich ganz andere, unerhört geheimnisvolle Farben hineingebracht.

Und wie ist das bei »Les Sylphides«?
Das sind ja ursprünglich Klavierstücke, die für großes Orchester bearbeitet und jetzt re-arrangiert wurden.

Wir haben ganz einfach versucht, die Beweglichkeit, den persönlichen Ton der Stücke zu treffen. Das ist die Intention. Ich möchte möglichst nah an einem wie auch immer gearteten Original sein, etwa so, als würde es nur einer spielen.

Apropos Original. Die »Pavane« von Gabriel Fauré ist ein äußerst zartes, fast fragiles Stück.

Das bleibt sie auch, denn die Flöte spielt weiterhin in dieser sehr tiefen Lage. Wir haben aber auch hier den richtigen Klang gesucht – und gefunden! Etwa bei der Begleitung am Anfang: Da werden im Original die Saiten nur gezupft. Das können wir mit unseren Instrumenten natürlich nicht. Und so stellte sich die Frage: Wie gelingen diese einzelnen Töne in einer Weise, die der Musik ihren unvergleichlichen Charakter erhält? Es war für uns alle bei den Proben und der Aufnahme eine spannende Erfahrung, dies zu übersetzen.

Zu den Werken

Nicht nur dem spanischen Bolero, sondern auch dem Wiener Walzer hat Maurice Ravel kompositorisches Interesse entgegengebracht. Im März 1920 beendete er die Partitur des konsequent mit *La Valse* überschriebenen Werkes, über das er später in einem Interview bemerkte: »Es ist eine tanzende, sich drehende, beinahe halluzinierende Ekstase, ein immer leidenschaftlicher und erschöpfender werdender Wirbel von Tänzerinnen, die sich im Überschwang hinreißen lassen.« Doch auch einige groteske Verzerrungen sind nicht zu überhören. Sie erinnern daran, dass diese Komposition neben der klingenden Apotheose der Belle Époque auch den Tanz auf einem damals schon ausgebrannten Vulkan darstellt.

Vollständig auf Klaviermusik von Frédéric Chopin geht das Ballett *Les Sylphides* zurück, das in seiner endgültigen Version erstmals 1909 mit einer Choreographie von Michael Fokine im Pariser Théâtre du Châtelet gezeigt wurde. Die zugrunde liegenden Stücke wurden von Alexander Glasunow

(1865–1936) instrumentiert. – Wie nah in der Musikgeschichte Erfolg und Misserfolg liegen können, zeigt die mitreißende Konzertouvertüre *Le Carnaval Romain* (1844) von Hector Berlioz. Die Uraufführung in Paris wurde einhellig gefeiert; bei der Musik griff Berlioz indes auf Teile der Partitur seiner Oper *Benvenuto Cellini* zurück, die sechs Jahre zuvor durchgefallen war. – Welches Lebensgefühl sich untergründig mit der gut drei Jahrzehnte währenden französischen Belle Époque, ihrer Kultur und Kunst verband, zeigt die von melancholischer Poesie und zarter Wehmut erzählende *Pavane* (1886) von Gabriel Fauré.

Bereits zuvor waren Ende der 1870er Jahre in Frankreich gleich mehrere sinfonische Dichtungen entstanden, die sich auf romantische Geistergeschichten und Schauerballaden bezogen – darunter auch *Le Chasseur maudit* (1881) von César Franck. Das Werk geht zurück auf die von Gottfried August Bürger (1747–1794) stammende, 36 Strophen umfassende Ballade vom Wilden Reiter (1785), der trotz heiliger Sonntagsruhe zur Jagd aufbricht. Er kennt kein Erbarmen

und lästert Gott – um schließlich verflucht und mit ewiger Höllenqual bestraft zu werden. Schreckerfüllt flieht der Graf immer schneller, verfolgt von einer Teufelsbrut, tags über Abgründe, nachts durch die Lüfte...

Michael Kube

Sächsische Bläserphilharmonie

Es ist ein magischer Moment, wenn die Luft durch 30 Holz- und Blechblasinstrumente strömt und sich ein satter, brillanter Sound entfaltet. Zu erleben ist dies bei der Sächsischen Bläserphilharmonie mit ihrer speziellen sinfonischen Bläserbesetzung, die unter den deutschen Konzert- und Theaterorchestern einzigartig ist. Seit der Gründung 1950, damals unter dem Namen »Rundfunk-Blasorchester Leipzig«, bildete sich eine einzigartige Klangphilosophie heraus. Chamäleonhaft können die Bläser nicht

nur den Streicherapparat imitieren, sondern überraschen den Hörer mit neuen, faszinierenden Klangfarben. Vom Pianissimo der brillanten Holzbläser bis zum Fortissimo der strahlenden Blechbläser, unterstützt durch die rhythmische Kraft der Percussionsinstrumente, verfügt die Sächsische Bläserphilharmonie über eine dynamische Bandbreite, die dem Repertoire keine Grenzen setzt: Von Klassik, Jazz, Filmmusiken bis Originalkompositionen begeistert das Orchester mit frischen Programmen und baut eine Brücke zwischen U- und E-Musik. Unterstützt wird diese Vielfalt durch die verschiedenen kammermusikalischen Ensembles, vom Bläserquintett bis zur Serenadenbesetzung.

Die Sächsische Bläserphilharmonie zeichnet sich durch ein facettenreiches Klangspektrum aus, das auch durch die speziellen Arrangements für Bläserensemble ermöglicht wird. Dabei werden sowohl zeitgenössische Originalkompositionen als auch Transkriptionen von Meisterwerken der Musikgeschichte werkgerecht interpretiert. Die verschiedensten kammermusikalischen Formationen erweitern die

künstlerischen Möglichkeiten und bereichern die hohe Flexibilität des Klangkörpers. Neben den seit vielen Jahren etablierten Konzerten im »Kulturraum Leipziger Raum« reicht die Strahlkraft des Ensembles weit über die Grenzen der Landkreise Leipzig und Nordsachsen hinaus. Auf Grund der Sonderstellung des Klangkörpers als Bläserensemble und seine gewachsenen künstlerischen Qualitäten sind es immer wieder Konzertreisen durch ganz Europa, nach China, Venezuela oder Australien, die das Orchester als klingenden Kulturbotschafter der Region fungieren lassen.

Seit 2021 leitet der gebürtige Österreicher Peter Sommerer als Chefdirigent und künstlerischer Leiter die Sächsische Bläserphilharmonie und setzt mit seiner erfrischenden Art neue Akzente im musikalischen Wirken des Orchesters.

Peter Sommerer

Aus einer musikalischen Familie im oberösterreichischen Steyr stammend, hat Peter Sommerer seine musikalische Reise als Jungstudent (Konzertfach Violine) am Anton-Bruckner-Konservatorium Linz (heute: Anton-Bruckner Privatuniversität Linz) an die Musikuniversität in Wien geführt, wo er unter anderem Orchesterleitung studierte. Seit seinem 13. Lebensjahr begleitete ihn das Dirigieren, vom Schulchor angefangen, mit eigenen Ensembles während des Studiums, ersten Dirigaten zeitgenössischer Opern (Neue Oper Wien) bis hin zu Assistenz-Engagements an der Wiener Staatsoper, der Berliner Staatsoper, dem Nationaltheater München oder der Sächsischen Staatsoper. All dies war Rüstzeug für das, was man landläufig als »Ochsentour« be-

zeichnet: Das erste Festengagement erhielt Peter Sommerer am Theater Osnabrück, mit einem dirigierten Repertoire von Musical bis zur großen Oper. Danach wurde er zunächst 1. Kapellmeister und von 2012 – 2019 Generalmusikdirektor am Landestheater Schleswig-Holstein.

Gastdirigate führten ihn – geografisch sortiert – von der Königlichen Oper in Kopenhagen bis an die Oper Zürich, vom Sinfonieorchester im mexikanischen Guanajuato bis zum Bucheon Philharmonic Orchestra in Südkorea. Als Conductor in Residence des Austrian Iranian Symphony Orchestra in Teheran beschreitet Peter Sommerer immer wieder aufs Neue den Weg als Vermittler zwischen Kunst, Ausführenden, Diplomatie und Politik. Die Nachwuchsförderung war ihm darüber

hinaus immer ein besonderes Anliegen, weshalb er seit 2018 auch künstlerischer Leiter der »Jungen Philharmonie Brandenburg« und Mitbegründer der »Symphonic Youngsters Flensburg« ist.

Seit 2021 lebt und arbeitet Peter Sommerer in Leipzig, nachdem er als Chefdirigent und künstlerischer Leiter die Sächsische Bläserphilharmonie übernommen hat. Als Dozent für Ensembleleitung und Dirigieren gab Peter Sommerer bisher an der Musikhochschule Lübeck seine Erfahrungen weiter. Seit März 2022 setzt er seine Lehrtätigkeit an der Hochschule für Musik und Theater »Felix Mendelssohn Bartholdy« Leipzig fort.

On translation and narration

Peter Sommerer in conversation
with Michael Kube

Mr Sommerer, you've recorded a programme of outstanding French symphonic works with the Saxon Wind Philharmonic Orchestra. For this, the original scores first had to be arranged, or rather translated, for the Saxon Wind Philharmonic.

You really have to look at this in a very differentiated way. At the beginning there is always the fundamental decision: do I try to keep something as close as possible to the original, or do I try to bring something of my own into it? In the period up to 1992, when the Saxon Wind Philharmonic was an integral part of the Mitteldeutscher Rundfunk (Central German Broadcasting) under the name Rundfunk-Blasorchester Leipzig, the aim was always to create something original. Some pieces were even recomposed a little, and things were added or taken away. Today we try to keep the score as close as

possible to the original and to play more with the colours of our special wind instrumentation – an instrumentation that is very special nowadays, even internationally. We don't have saxophones, for example, but we do have soft brass.

What instruments does this »soft brass« include?

Besides the usual horns, trumpets, trombones and tubas, we have two flugelhorns, two tenor horns and a baritone. This comes from the Prussian tradition with its French influence, and it has the advantage that we have a quasi »pure« sound family. In combination with the woodwinds, this results in a very characteristic mixture.

So it seemed only natural to record a French programme with this line-up?

Absolutely. I'm thinking of Siegmund Goldhammer's arrangement of Maurice Ravel's La Valse, for example. It has almost become a chamber piece that fits the Wind Philharmonic like a glove. Because in contrast to the classical symphony orchestra, all of our 34 musicians are soloists here. Everyone

has his or her own voice, no one can hide in the tutti. But no matter which ensemble, which orchestra plays: The crucial thing is always to narrate and describe music, to make it tangible.

This narration also happens through a variety of timbres...

... as in *Le Chasseur maudit* (The Cursed Hunter) by César Franck. A wonderful piece for the horns alone. But it was a real challenge to adequately realise all of the string-typical shadings of this romantic tale of horror. We experimented a lot with mutes, double reeds, triple reeds; one holds the tone, the other repeats it. To crystallise this, our arranger Stephan Hodel also came up with the idea of using instruments in a different key, which suddenly brought in completely different, outrageously mysterious colours.

And what about »Les Sylphides«?

These are originally piano pieces that were arranged for a large orchestra that have now been re-arranged.

We simply tried to capture the flexibility,

and the personal tone of the pieces. That was our intention. I want to be as close as possible to an original of some kind, as if only one person were playing it.

Speaking of originals, the »Pavane« by Gabriel Fauré is an extremely delicate, almost fragile piece.

It remains so, because the flute continues to play in this very low register. But here, too, we spent time searching for the right sound – and we found it! For example, in the accompaniment at the beginning: in the original, the strings are only plucked. Of course, we can't do that with our instruments. And so the question arose: how do these individual notes succeed in a way that gives the music its incomparable character? It was an exciting experience for all of us during the rehearsals and the recording to translate this.

About the pieces

Maurice Ravel took a compositional interest not only in the Spanish bolero, but also in the Viennese waltz. In March 1920, he completed the score of the work consistently entitled *La Valse*, about which he later remarked in an interview: »It is a dancing, spinning, almost hallucinating ecstasy, an increasingly passionate and exhausting whirl of dancers who get carried away in exuberance.« But there are also some grotesque distortions. They remind us that this composition, in addition to the sonorous glorification of the Belle Époque, also represents the dance on a volcano that was already deflagrating at the time.

Based entirely on piano music by Frédéric Chopin, the ballet *Les Sylphides* was first performed in its final version in 1909 with choreography by Michael Fokine at the Théâtre du Châtelet in Paris. The underlying pieces were orchestrated by Alexander Glasunov (1865-1936). The rousing concert overture *Le Carnaval Romain* (1844) by Hector Berlioz shows how close success

and failure can be in music history. The premiere in Paris was unanimously celebrated; for the music, however, Berlioz used parts of the score of his opera *Benvenuto Cellini*, which had failed six years earlier. – Gabriel Fauré's *Pavane* (1886), which tells of melancholy poetry and tender wistfulness, shows the feeling for life that was subliminally connected with the French Belle Époque, its culture and art, which lasted for a good three decades.

Even before that, several symphonic poems had been written in France at the end of the 1870's that referred to Romantic ghost stories and gruesome ballads – including *Le Chasseur maudit* (1881) by César Franck. The work harks back to the 36-stanza ballad *Der wilde Jäger* 'The Wild Hunter' (1785) by Gottfried August Bürger (1747-1794), who sets out on a hunt despite the holy Sunday rest. He knows no mercy and blasphemes God – only to be cursed and punished with eternal torment. Filled with terror, the count flees faster and faster, pursued by a brood of devils, over precipices by day, and through the air by night...

Saxon Wind Philharmonic

It's a magical moment when the air flows through 30 woodwind and brass instruments and a rich, brilliant sound unfolds. This can be experienced at the Saxon Wind Philharmonic with its special symphonic wind instrumentation, which is unique among German concert and theatre orchestras. Since its founding in 1950, at that time under the name »Radio Wind Orchestra Leipzig«, a unique sound philosophy has developed through the years. The winds can not only imitate the strings like a chameleon, but also surprise the listener with new, fascinating sounds. From the pianissimo of the brilliant woodwinds to the fortissimo of the radiant brass, supported by the rhythmic power of the percussion instruments, the Saxon Wind Philharmonic has a dynamic range that sets no limits to the repertoire: from classical music, jazz, film music to original compositions, the orchestra inspires with fresh programs and builds a bridge between all kinds of genres. This diversity is supported by its various chamber music ensembles, from wind quintets to

wind chamber ensemble. The Saxon Wind Philharmonic is characterized by a multifaceted sound spectrum, which is also made possible by the special arrangements exclusively for it. Both contemporary original compositions and transcriptions of masterpieces from music history are interpreted in a manner appropriate to each piece. The most diverse chamber music formations expand the artistic possibilities and enrich the high flexibility of the orchestra. In addition to the concerts in the »Cultural Area of Leipzig«, which have been established for many years, the ensemble's appeal extends far beyond the borders of the District of Leipzig Province and Northern Saxony. Due to the special position of the orchestra as a wind ensemble and its grown artistic qualities, it is concert tours throughout Europe, China, Venezuela or Australia that allow the orchestra to act as a sounding cultural ambassador for the region. Born in Austria, Peter Sommerer has been Chief Conductor and Artistic Director of the Saxon Wind Philharmonic since 2021 and, with his refreshing manner, sets new accents in the orchestra's musical work.

Peter Sommerer

Coming from a musical family in Steyr Austria, Peter Sommerer's musical journey as a young student (violin) started at the Anton Bruckner Conservatory Linz (today: Anton Bruckner Private University Linz) which led him to the University for Music and applied Arts in Vienna, where he continued with his music education. Further on he studied orchestra conducting. Conducting has accompanied him since the age of 13, starting with his school choir and further on with his own ensembles during his studies. His first conducting contemporary operas (Neue Oper Wien) up to assistant engagements at the Vienna State Opera, the Berlin State Opera, the National Theater Munich or the Saxon State Opera followed. All of this provided him the tools for what is commonly referred to as the »Hard Slog«: Peter Sommerer received his first permanent engagement at the Theatre of Osnabrück, conducting a repertoire ranging from musicals to grand operas. After that he became 1st Conductor and from 2012 – 2019 General Music Director at the State Theatre of Schleswig-Holstein. Guest conductorships

have taken him – sorted geographically – from the Royal Opera in Copenhagen to the Zurich Opera, from the Symphony Orchestra in Guanajuato, Mexico, to the Bucheon Philharmonic Orchestra in South Korea. As Conductor in Residence of the Austrian-Iranian Symphony Orchestra in Tehran, Peter Sommerer is once again treading the path of mediation between art, performers, diplomacy and politics. The promotion of young musicians has always been a particular concern of his, which is why he has been artistic director of the »Young Philharmonic Brandenburg« and co-founder of the »Symphonic Youngsters Flensburg« since 2018. Peter Sommerer has been living and working in Leipzig since 2021 after taking over the position of the Chief Conductor and Artistic Director of the Saxon Wind Philharmonic. As a lecturer in ensemble direction and conducting, Peter Sommerer has so far passed on his experience at the Lübeck University of Music. Since March 2022 he has been continuing his pedagogical path at the University of Music and Theater »Felix Mendelssohn Bartholdy« in Leipzig.



ALSO AVAILABLE





HC22016



HC22022



HC20026



Aufnahmen / Recordings

08.-11.02.2022, Deutsche Bläserakademie,
Steingrundweg 1, 04651 Bad Lausick

Tonmeister / Sound Engineer

nordklang Musikproduktion,
Johannes und Ines Kammann

Einführungstext / Programme Notes:

Dr. Michael Kube

Übersetzung / Translation:

Paul Bonin

Artwork: Lilian von Gruenewaldt

Cover Photo: Marco Kitzing



© 2022 by Profil Medien GmbH

D - 73765 Neuhausen

info@haensslerprofil.de

www.haensslerprofil.de

HC22068